

19 Unzen Gold

Wie können Anleger ihr Geld vor der räuberischen Geldpolitik schützen?
Der Vermögensverwalter Roman von Ah über Schulden, Aktien, Gold und Krypto.

Beat Gygi

Wie bringt ein Vermögensverwalter Anlagewissen am besten ans Publikum? Mit Grafiken, findet Roman von Ah. Gewandt zieht er im Gespräch Blatt um Blatt hervor. «Hier ein Super-Diagramm», sagt er, dann: «Cool, diese Linien zeigen, was Aktienanlagen bringen», danach kommt eine «heisse Überblickstabelle», später das «brutale Bild», das Szenarien zu Italiens Schulden veranschaulicht: Bei den heutigen Verschuldungs- und Wachstumswerten wirke bereits ein Zins von knapp 2 Prozent explosiv für Italiens Staatskasse.

In diesem Wissen halte die Europäische Zentralbank (EZB) die Zinssätze noch lange tief. «Die EZB hat keinen Spielraum mehr bei den Zinsen», meint von Ah, als Handlungsoption bleibe ihr praktisch nur der anhaltende Aufkauf von Wertpapieren, wenn Italien und ähnlich gelagerte Südländer vor dem Konkurs geschützt werden sollen. Die schlechten Wertpapiere unter dem Dach der EZB, Schuldner und Geldgeber ohne Haftung, Zinsen als Orientierungsgrösse ausgeschaltet – das präge die Grosswetterlage in der Vermögensverwaltung. Und wahrscheinlich gehe das ein bis zwei Jahrzehnte so weiter.

Seltsame Ängste

Von Ah: «Europa ist im Fahrwasser von Japan, das seit 25 Jahren praktisch ein Nullzinsregime hat.» Amerika habe nicht so töricht gehandelt, die Zinsen ins Minus zu drücken. Bringt das billige Geld in Europa denn wenigstens ein regeres Investieren? «Die EZB zeigt mit ihrem Verhalten, dass sie die Wirtschaft in einer Misere sieht, und das weckt in den Firmen null Lust auf Investitionen, die mit unternehmerischem Wagnis verbunden sind.»

Investieren ist von Ahs Fach. Er ist Verwaltungsratsdelegierter des unabhängigen Vermögensverwalters Swiss Rock Asset Management in Zürich, den er 2007 mitgegründet hat. Swiss Rock bietet Anlagefonds an und ist stark auf institutionelle Investoren wie Pensionskassen ausgerichtet. Als Ökonom mit Dokortitel sowie Zusatzausbildung am Institute for Management Development (IMD) und mit Führungspositionen in Organisationen der



Trumpfkarte Rendite:
Ökonom von Ah.

schweizerischen Finance-Ausbildung liegt ihm natürlich die Fachsprache mit Verweis auf finanztheoretische Modelle nahe. Aber er will normale Leute ansprechen, die fragen, was sie mit ihrem Geld anfangen sollen.

Seine Erfahrung: «Das Sparkonto bringt nichts, deshalb reizt es viele, einmal sogenannte hochrentierende Anlagen auszuprobieren», und oft seien das Heilsversprechen in Form strukturierter Produkte mit lukrativ wirkenden Coupons, die aber riskanter und ertragsärmer seien, als die Käufer dächten. Was sollen denn Kleinanleger tun? «In Aktien investieren, Aktien-

«Das Sparkonto bringt nichts, darum reizt es viele, hochrentierende Anlagen auszuprobieren.»

märkte sind mit Abstand die beste Alternative zum Sparkonto oder zu komplexen Instrumenten. Sehr viele Private sind noch viel zu wenig in Aktien engagiert», sagt er.

Warum eigentlich? Viele Anleger, so von Ah, verspürten seltsame Ängste bei Aktien, oft stiegen sie mit unrealistischen Vorstellungen und mit zu vielen Emotionen ein, verstünden die Rolle des Zeithorizonts nicht, auch nicht den Stellenwert der Diversifizierung. «Ich betreibe viel Aufwand, um ein Aktienengagement zu erklären», sagt er. Und dafür seien Grafiken Gold

wert. «Ich zeige zuerst die Kurve mit den historischen Aktienrenditen über lange Zeit dargestellt pro Jahr, da gibt es neben den Plusauschlägen etliche Minusjahre. Dann bringe ich den Rückblick mit den Zweijahresdurchschnitten sowie die Durchschnitte von fünf und zehn Jahren. Da werden die Minusphasen immer seltener.» Und schliesslich die Trumpfkarte: «Betrachtet man die Aktienkurse in Fünfzehn-Jahres-Durchschnitten, ist der schlechteste Wert in dieser ganzen Kette eine fünfprozentige Rendite. Alle anderen Zeitabschnitte waren besser.» Also sollte klar sein: Aktien!

Comeback des Golds

Halt, was ist denn mit Gold? «Oh, ein breites Thema, Gold hat einen Preis, aber keinen Wert», sagt von Ah. Wie Bitcoin und andere Kryptowährungen. Was heisst das? Gold werde in der Industrie gebraucht, seit Jahrtausenden kultisch und als Schmuck verwendet, aber es sei nicht künstlich vermehrbar. «Meiner Ansicht nach gibt es eine tief emotional verankerte Erwartung, dass der Goldpreis langfristig steigen müsse, aber eine auf Cashflow basierende Begründung dafür sehe ich nicht.» Denn was die Werthaltigkeit einer Anlage normalerweise ausmache, nämlich Erträge oder Dividenden und deren Wachstum, gebe es beim Gold nicht. Auch bei Krypto nicht.

Und doch: Von Ah bringt das frappierende Beispiel eines Chevrolets von 1940. Damals kostete der Chevy 659 Dollar, das entsprach 19,1 Unzen Gold. Und heute sind 19,1 Unzen Gold rund 35 000 Dollar wert – damit kann man wiederum ein vernünftiges Auto kaufen, das sogar technisch viel besser ist.

Der Schluss daraus: «Gold hat somit über die ganze Zeit hinweg die Inflation kompensiert, die Kaufkraft behalten.» Etliche grosse Pensionskassen hätten in jüngerer Zeit eine bestimmte Goldquote neu in ihre Investitionsstrategie aufgenommen. «Gold ist tief in unserer Sozialisierung verankert», sagt von Ah. Wenn die Menschen das als Schutz in Katastrophenzeiten sähen, könne man nicht einfach darüber hinwegsehen.